

des Wertes der Verhüllung krankte, ist zunächst in die Flucht geschlagen und wartet aus dem Hinterhalte auf die Anhäufung von Entgleisungen, um erneut zum Angriff überzugehen. Es gibt kaum eine Art bildender oder darstellender Kunst, die sich nicht mit einer gewissen Selbstverständlichkeit der Nacktheit bemächtigt hätte. Auf der Bühne wird die nackte Körperausstellung namentlich in den Revuen schon so gewohnheitsmäßig betrieben, daß der Anblick der nackten Girls schon jeden Reiz verloren hat. Photos schön gebauter Menschenkinder in allerlei phantastischer Stellung bilden die Zugabe fast jeder illustrierten Zeitschrift. Die Filme zeigen uns das Leben an der See und im Wasser, überhaupt in der nordischen Ungebundenheit und aller Schleier entblößt. Auch das wirkliche Leben in seiner Berührung mit Sport und Spiel hat sich vielfach der hemmenden Kleidung entledigt. Hing vor Jahren einmal ein weiblicher Akt in einer Gemäldeausstellung, so schlichen weibliche Besucher scheu mit gesenkten Augen an diesem Abbild ihrer Körperlichkeit vorbei, heute diskutieren erregt die Mädchen vor dem Bild die Schönheit oder Häßlichkeit des gemalten Körperbaus. Die Nacktheit und das Gefühl zum Nackten hat sich in die Öffentlichkeit eingeschlichen. Die Nacktheit ist im Begriff, Mode zu werden. Da muß sich der Kulturhistoriker mit der Frage beschäftigen, ob das eine gesunde Entwicklung ist, oder ob hier Schamlosigkeit vorliegt, und ob der Versuch gemacht werden soll, mit den äußeren Machtmitteln der Polizei und der Obrigkeit diesen Gang der Kulturentwicklung umzubiegen. Hängt diese Entwicklung zusammen mit der demokratischen Gesinnung des Staates und seiner Funktionäre? Geht man dieser Entwicklung auf den Grund, so erscheint sie als natürliche Folge der Entmilitarisierung Deutschlands und seiner äquivalenten, siegreich gesteigerten Sportbegeisterung. Denn die Nacktkultur ist geradezu die Unterlage jedweder

Ausbildung des Körperlichen. An allen Orten entstehen größere und kleinere Zentren für körperliche Pflege und gymnastische Ausbildung. Als uns auf Veranlassung des Kaisers vor beinahe zwanzig Jahren Frau Mensendieck ihre Schülerinnen vorführte, da wunderten wir uns darüber, daß sie ihre gymnastischen Bewegungen in völliger Nacktheit zur Schau brachten. Heute verstehe ich, der einzige überlebende Kritiker dieser Schau, voll und ganz den Sinn dieser Maßnahme. Seit Monaten ist die Welt in Bewegung, und alle Zeitungen sind erfüllt von den Vorbereitungen zur Olympiade der Leibesübungen. Die Chancen der einzelnen Völker bei diesem Wettkampf im Schwimmen, Springen, Laufen, Speerwerfen usw. werden erwogen. Aber alle diese Variationen der körperlichen Bewegung enden in Ruhe. Der letzte Sinn der Rekordbewegungen des menschlichen Körpers kann nur den Sinn haben, eine Erstarkung, eine Gesundung und damit letzten Endes eine Verschönerung des menschlichen Körpers zu erzielen, und deshalb gehört vor das Richtertum der Olympiade ohne Zweifel auch ein Siegespreis dem bestgebauten Manne, der schönstgebauten Frau. Die Studien und Wege zur Gesundheit und Kraft sind ja schon Gegenstand unzähliger Darbietungen gewesen. Die illustrierten Blätter bringen uns dann die Abbilder der preisgekrönten Schönheiten der einzelnen Länder. Aber alles das ist doch nur mehr oder weniger willkürliche Spielerei. Denn die Grundlinien des Metermaßes der Beurteilung fehlen, und die ärztlichen und künstlerischen Richter sind nicht wie bei Sportleistungen an Vorschrift und Gesetzmäßigkeit gebunden. Es fehlt bislang der Gerichtshof für Schönheit, der den modernen Kanon des Polyklet aufstellt.

Das Leben in der antiken Welt an den Ufern des Mittelmeeres hat schon durch seine Temperaturverhältnisse der Nacktkultur Vorschub geleistet. Der Sinn für sportliche Körperleistungen,